

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittags, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 21 Mk., Redaktion: Johannisstraße 46, Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgesaltene Zeile oder deren Raum 5,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 4,00 Mark, Reklamen 25,00 Mark, Geschäftsstelle: Johannisstr. 46, Fernruf: 926.



TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübecker Volksbote

Nummer 145. Sonnabend, den 24. Juni 1922. 29. Jahrgang.

Dr. Rathenau ermordet.

Berlin, 24. Juni (1,30 Uhr). (Eigene Drahtmeldung.)
Um 11 Uhr 30 teilte der Reichskanzler Dr. Wirth in der Wandelhalle des Reichstags den Abgeordneten mit, daß vor einer halben Stunde der Außenminister Dr. Rathenau ermordet worden sei. Als Dr. Rathenau heute früh 11 Uhr sein Auto vor seinem Hause in der Königsallee am Grunewald bestiegen hatte, näherte sich von der entgegengesetzten Seite ein elegantes schwarzes Privatautomobil, das den Wagen des Ministers verfolgte. Hier überholte das Privatauto, in dem sich drei Personen mit dunklen Brillen befanden, den Wagen des Ministers. In demselben Augenblick, als das Auto in die Wolkoffstraße einbog, erhob sich einer der bebrillten Leute und warf eine Handgranate. Gleichzeitig wurden noch 10 Revolvergeschosse abgegeben. Die Granate explodierte. Rathenau richtete sich einen Augenblick auf und brach dann zusammen. Der Chauffeur fuhr mit dem sterbenden Minister sofort in seine Wohnung zurück, während einige Passanten die Verfolgung des flüchtigen Autos aufnahmen.
An der Wandelhalle des Reichstages sind heute die deutschen nationalen Abgeordneten nicht zu erblicken. Sie haben sich zurückgezogen. Helfferich hielt sich in einem Zimmer versteckt. Von den Tätern war bisher näheres nicht zu ermitteln.

Wie ill. noch meldet sollen die Mörder ein Maschinengewehr bei sich geführt haben. Der Kopf Rathenaus ist von 8 Schüssen durchbohrt worden.
Kurz vor Redaktionsschluß läuft diese entsetzliche Nachricht ein. Wir können heute noch nicht ausführlich Stellung nehmen zu dem neuen Meuchelmorde, den die monarchistische Hezke dem deutschen Volk beschert hat.
Eins aber sei jetzt schon ausgesprochen: Das Maß ist voll, zum Ueberlaufen voll. Entweder die Regierung macht jetzt endgültig Ernst mit dem Schutz der Republik und ihrer Staatsmänner, oder das arbeitende Volk wird zur Selbsthilfe greifen müssen.
Am kommenden Mittwoch wird die Arbeiterchaft in ungeheuren Massen aufmarschieren. Sie wird dem verhetzten Bürgerstum zeigen, daß es ihr Ernst ist mit ihren Forderungen. Sie wird ein messerscharfes Entweder-Oder durch die Straße rufen: Bis hierher und nicht weiter! Wir lassen uns die Meuchelmorde an republikanischen Staatsmännern nicht mehr gefallen. Leicht könnte sonst eines Tages der Kampfruf des Proletariats lauten: Blut um Blut! Die Republik ist uns mindestens soviel wert als Euch die Monarchie!
Der Lübecker Senat hat bei Eintreffen der Nachricht beschlossen, auf dem Rathaus halbmast zu flagen.

ist. Die Sache mit den Kartoffeln ist jetzt einigermaßen vernünftig, von den Schweinen wird die Hälfte in der Pöfelkonne verkauft. Die Erbitterung auf dem Lande ist sehr groß und wird sich nach dem Kriege entladen. Dazu kommt, daß das Vertrauen zu der Obersten Seeresleitung in allen Kreisen immer mehr schwindet. Daß das Vertrauen zu der obersten Zivilleitung längst fehlt, weiß Du, — Nun aber Schwamm drüber Glad v Odenburg.
Im Kriege also wie heute war das Schlagwort der Monarchisten:
Das Vaterland mag sich zum Teufel scheren, wenn es uns nicht den Profit sichert. Und dieses Gesindel wagt es noch, von dem Dolchstoß anderer zu sprechen.
Dieser Tage wird im Reichstag über die Brotversorgung für das kommende Jahr entschieden. Sollen Agrarier, sollen Wucherer und Schieber wieder in schwarz-weiß-roter Habgier aufs neue ihre schmutzigen Hände in dem Schweiß des Volkes waschen können? Soll aufs neue jeder Arbeiter, jeder Angestellte und Beamte seinen und seiner Kinder Schmachtriemen enger schnallen dem erethischen monarchistischen Prokentum zuliebe? Soll die letzte Säule der Volksernährung, das Brot, zu einem Wucherobjekt gemacht werden? Sollen die Großagrarien abermals Milliarden einschneffeln, um desto besser das Volk und die Republik verhöhnen und beschimpfen zu können? Nie und nimmer darf das geschehen.
A m n ä c h t e n M i t t w o c h werden Proletariermassen durch die Straßen unserer Stadt ziehen. Sie werden demonstrieren für das Recht des Volkes, für das Recht der Arbeit. Sie werden eintreten für die Republik! Und sie werden der ganzen Welt künden, daß ein Ende gemacht werden muß mit dem Wucher und mit dem Hunger.
Das Proletariat wird seine drohende Faust erheben gegen jede Reaktion! Aber auch gegen den beabsichtigten Brotwucher! Nie und nimmer werden wir uns einen Brotpreis von 50 Mark gefallen lassen!

Millionen mir — Hunger dir! Der Dolchstoß der Agrarier.

Dr. L. Lübeck, 24. Juni.
Millionen mir — Hunger aber dem Volke! Das ist die neueste Parole schwarz-weiß-roter Unverschämtheit.
Mit dem aasgerierenden und eintönig geifernden Gebell der Wüstenhyäne riefen die agrarischen Könige des Wuchers und die schmierig-rozigen Würgegeier bürgerlicher Schieberlust nach der freien Wirtschaft. Verbrecherisch-freche Lügen und heuchlerischste Versprechungen bearbeiteten stets aufs neue das arme gequälte und gehezte Volk. Leider glaubten so manche aus den hungernden Millionen in ihrem namenlosen Elend diesen Versprechungen, ließen sich durch das schlammidä trüffelnde Gift gegen die Zwangswirtschaft aufbringen, gaben ihre Stimmzettel den Parteien der freien Wirtschaft des freien Wuchers und der freien Ausbeutung des Elends und des Hungers des Volkes. Und so fiel ein Stück der gebundenen Wirtschaft nach dem anderen, verschwand in dem unerjätlich und gierig flammenden Rauchen des Molochs Profit.
Und jetzt? Der Erfolg brennt jedem einzelnen Proletarier auf den Fingernägeln. Der Hunger schleicht immergrauer und grinsender durch die Miethäuser der Arbeiter; aber auch durch die Stuben der Angestellten und Beamten, die einst bessere Tage gesehen haben. Wer aus diesen drei Brüderständen kann seine Kinder noch anständig heiden? Wer hat noch ganze Wäsche? Wer kann sagen, daß er hebenmal in der Woche mit gesättigtem Magen sich in ein menschenwürdiges Bett zur Ruhe legen kann? Und wär ehrliche Arbeit nicht wenigstens dieses Lohnes wert? Wie mit Skorpionen peitschen der ständig sinkende Reallohn und die ungeheure Teuerung den müden Rücken aller Arbeitnehmer. Wann werden sich Beamte, Arbeiter und Angestellte gemeinsam gegen diese Hungerpeitsche zur Wehr setzen? Wie lange werden sich gerade die Angestellten und Beamten noch als Stützen ihrer eigenen Blutfauger hergeben? Werden erst die mageren, mit Lumpen behängten Glieder ihrer Kinder ihnen ein Licht aufsteden müssen, bevor sie klug werden?
Haben diese Volksgenossen denn nicht auch Augen im Kopf? Sehen sie nicht auch Tag für Tag das unglaubliche Prokentum einiger „Patrioten“, die Millionen sich erschleiden und ermuchern; die auf dem Hunger aller Arbeitenden ihre Spedhalse aufschwemmen wie Mastschweine. Mit einem einzigen Schiebergeschäft verdienen sie mehr als ein Arbeiter oder ein anderer Proletarier mit dem Schweiß vieler

Monate. Ihr Wucher reiht den Massen das Brot vom Munde, leert ihre Schubladen, ihre Schränke, ihre Wohnstuben. Sie zehren an dem Blut des Volkes wie Blutegel; und wenn ihr Bauch vor Ueberfülle plagt, dann fördern sie die mühsame Verdauung durch etelhaft schmutziges Geschimpfe auf die „begehrlichen“ Arbeiter und Angestellten. Und zum Schluß rülpsen noch einige Monarchistencherze, noch einige Zoten gegen die Republik des schwer arbeitenden und ringenden deutschen Volkes aus ihrem triefenden und stinkenden Maul.
Sollte es wirklich noch Angestellte, noch Beamte oder gar Arbeiter geben, die mit solchem volks- und landesverräterischen Verbrechern noch etwas gemein haben wollen, die mit ihnen zusammen Hurra schreien mögen, oder gar in einer Partei mit ihnen sitzen? Sollte es noch einen von ehrlicher Arbeit lebenden Volksgenossen geben, der nicht lieber heute als morgen an allen Straßenecken Galgen winken möchte für diese Vampire der Volkstrast, für diese Schmaroher an unserem armen gequälten Lande?
Millionen mir — Hunger dir! Diese Worte müßten auf sämtlichen schwarz-weiß-roten Fahnen in goldgelben Buchstaben prangen. Dann sprächen sie die Wahrheit von dem „Männerstolz vor Königsthronen“.
Wir fragen: Soll das Volk noch lange diese schwarz-weiß-roten Flaggen seines Elends flattern sehen? Soll es noch lange dulden, daß seine im Schlamm des Genusses gründenden Ausbeuter sich auch noch jede Beschimpfung der Arbeitenden, jede Verleumdung und Begeiferung der Republik des Volkes ungestraft erlauben können?
Nicht erst seit heute lastet die schwere Faust der Selbstsucht Einzelner auf Volk und Staat. Vaterlandsliebe und Gewinn waren von jeher ein und derselbe Begriff für alle Stützen von Thron und Altar. Junker und Großkaufmann beteten seit ihrem Entstehen nur zu einem Gott, dem Profit. Wo ihre Zinsen am besten kimperten, da war ihr Vaterland. Selbst im Krieg kannten die Herren nur ein Ziel: die Füllung des Geldsacks.
Der Besten einer aus der Monarchistenschar, der bekannte Odenburg-Januschau, hat einst in einem Brief sein wahres Herz gezeigt. Unser Genosse Stampfer konnte diesen Brief im Reichstag vorlesen und vorzeigen. Durch Raumangel sind wir gezwungen, das uns vorliegende Fassmille dieses Briefes auf Montag zurückzustellen. Wortwörtlich lautet er:
Liebste Engeleng Friz!
Im Begriff, nach Polen auf meinen Posten zurückzuehren, danke ich Gott, die Schere mit den Gütern und der Zivilverwaltung los zu sein. — Es ist auf dem Lande jetzt tatsächlich unerträglich mit den täglich wechselnden Verordnungen. Ich heßelle 500 Morgen überhaupt nicht, und so machen es viele, weil die Unsicherheit der Ernte und der Bestimmungen zu groß

England fordert die Bezahlung der französischen Schulden. Erklärungen Lloyd Georges im Unterhaus.

Paris, 23. Juni.
Gestern hat Lloyd George auf die Anfrage, ob die französischen Schulden unangefastet auirecht erhalten bleiben sollten, folgendermaßen geantwortet: Ich habe schon am 31. März im Unterhaus erklärt, daß sich die englische Regierung keineswegs mit Rücksicht auf die englischen Steuerzahler damit einverstanden erklären kann, daß die von England während des Krieges an die andern Staaten gebateneen Vorschläge irgendwie herabgesetzt werden. Deshalb hat die englische Regierung auch die betreffenden Staaten in Kenntnis gesetzt, daß sich die englische Regierung die Freiheit vorbehalten werde, die Zinsen für diese Schulden im nächsten Oktober zu verlangen. Wir bedauern sehr, daß wir zu dieser Notwendigkeit gezwungen sind, aber infolge der schweren Steuern, die jetzt schon auf uns lasten, bleibt nur die Alternative, daß auch England seine Forderungen Frankreich gegenüber unerbitlich aurrechierhält, solange Amerika darauf besteht, keine Abschreibungen an seinen Guthaben vorzunehmen.

Deutschlands Sachlieferungen an Belgien.

Brüssel, 23. Juni.
Auf eine Rückfrage erklärte der Finanzminister in der Kammer, daß sich der Wert der von Deutschland an Belgien seit dem Waffenstillstand geleisteten Sachlieferung auf insgesamt 5 141 557 195 Goldmark beläuft. An Steinkohlen seien Lieferungen im Betrage von 79 373 000 Goldmark, an Farbstoffen von 556 000 Goldmark, an pharmazeutischen Erzeugnissen von 809 000 Goldmark und an Ziegen und Geflügel von 39 350 000 Goldmark erfolgt. Der Rest des Gesamtbetrages entfällt auf verschiedene Produkte.

Um die Beamtenbesoldung. Das Zulagehalt.

Berlin, 23. Juni.
Durch die Presse ist mitgeteilt worden, daß den Beamten und Angestellten des Reiches die am 30. Juni oder am 1. Juli fälligen Bezüge bereits am 24. Juni ausgezahlt würden. Wie WTB von zuständiger Seite erfährt, sind die Kassen angewiesen worden, die Gehaltszahlungen nicht vom 24., sondern vom 26. ab vorzunehmen. Die Auszahlung der Bezüge soll tunlichst bei den unteren Besoldungs- und Vergütungsgruppen begonnen werden.

Die Zwangsanleihe.

Eine ungeheure Vermögensverchiebung ist in Deutschland infolge der Geldentwertung vor sich gegangen. Industrie und Landwirtschaft haben nicht nur ihre „Wiedererlangungskosten“ hereingeholt, sondern weit darüber hinaus ihre Gesamtlage verstärkt, während Mittelstand und Arbeiterschaft ihre Lebenshaltung nicht sichern konnten. Nicht weniger sicher als den großen Produktionsherren wächst den anderen Industriemännern ein Ausnahmewert nach dem anderen, kößt der arme notleidende Großagrariar seine letzte Hypothek ab und sucht seinerseits nach Sachwerten, um die hereinströmenden Massen Papiergeldes irgendwie aus der Entwertung herauszubringen. Immer zielbewußter, immer hartnäckiger und gestützt auf wachsende wirtschaftliche Macht, immer rücksichtsloser verfolgen die Herren um Helfferich und Sinnes dieses Ziel, und ein Akt aus diesem Drama ist auch das Schicksal der Zwangsanleihe, das in den nächsten Tagen zur Entscheidung kommt.

Müssen nämlich Steuern gezahlt werden, so gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder zahlt der Besitz oder der Verbrauch. Es war Erzbergers großes Unglück, daß er glaubte, auf die breiten Volksmassen bei der Verteilung von Steuern Rücksicht nehmen zu müssen. Auch er mußte den Verbrauch belasten, aber er versuchte es einmal mit einem großen Opfer des Besitzes. Dieses, das Reichsnotopfer, war dank der wilden Hege aller Besitzer ein Unheil, aber nur an seinem Urheber. Es ist blutig an Erzberger, nicht aber am Besitz vollstreckt worden. Vielmehr hat die rapide fortschreitende Geldentwertung, lange ehe ein Pfennig in bar an die Entente gezahlt wurde, das Reichsnotopfer zu einer immer geringeren Last gemacht.

Diese Überlegungen haben im vergangenen Jahre, nachdem durch die Annahme des Londoner Ultimatus vorläufig einmal die äußere Schuld Deutschlands eine bestimmte Gestaltung erhalten hat, zu dem Gedanken der Belastung der Sachwerte geführt. Man wollte die durch die Geldentwertung hervorgerufene ungeheure Ungerechtigkeit des Steuerrechts endlich bis zum gewissen Grade dadurch ausgleichen, daß dem Reiche an den Produktionsmitteln der am sichersten Besitzenden, deren Werte bei jeder Geldentwertung automatisch sich erhöhen, ein gewisser Anteil überwiesen werden sollte.

Unter dem Druck dieser von den Arbeitermassen erhobenen Forderung wurde, nachdem sich das zunächst von der Industrie gemachte „große Kreditangebot“ in Devisen als eitel Schaumflügel erwiesen hatte, nach schweren Kämpfen schließlich dem Besitz die Zwangsanleihe abgerungen.

Um die Zwangsanleihe auf den Besitz umzulegen, mußte ein Maßstab der Belastung gefunden werden. Der vorliegende Regierungsentwurf hat zu diesem Zweck die vom Einzelnen aufzubringenden Beträge in ein gewisses Verhältnis zu seinem Vermögen gesetzt, derart, daß die Zwangsanleihe eine nach der Höhe des Vermögens der Zeichnungspflichtigen gestaffelte prozentuale Belastung darstellt. Als Stichtag für die Berechnung des Vermögens ist der 31. Dezember 1922 festgesetzt, damit die Veranlagung in Verbindung mit der Veranlagung zur Reichsvermögenssteuer vorgenommen werden kann. Nach den Zusicherungen der bürgerlichen Parteien, die inzwischen mehrfach durch feierliche Versprechungen gegenüber der Reparationskommission sanktioniert worden sind, soll jedoch der größere Teil der Zwangsanleihe noch im Laufe dieses Jahres gezeichnet werden. Die Zeichnungspflichtigen haben deshalb spätestens bis zum 31. Oktober auf Grund ihrer Selbsteinschätzung im voraus Zwangsanleihe zu zeichnen und die entsprechende Zahlung zu leisten. Bleibt die Vorauszahlung hinter der endgültigen Veranlagung zurück, so treten gewisse Strafzuschläge in Kraft, die sich im Höchstfalle auf 70 Proz. belaufen.

Entsprechend der vorläufigen gesetzlichen Festlegung der Zwangsanleihe aus dem April d. J. steht der endgültige Regierungsentwurf für die Anleihe während der ersten drei Jahre Unverzinslichkeit fest. Entsprechend den feinerzeit getroffenen Vorbehandlungen wird für weitere fünf Jahre eine Verzinsung von 2½ Proz., von da ab eine Verzinsung von 4 Proz. festgelegt. Demgegenüber hat der Reichsrat in die Regierungsvorlage im schärfsten Widerspruch zu allen Vorbehandlungen nach den drei zinslosen Jahren sofort die 4prozentige Verzinsung eingefügt. Der Reichsrat hat noch eine weitere schlimme Verbesserung an der Vorlage vorgenommen. Er will nämlich, wenn die Einnahmen aus der Zwangsanleihe 60 Milliarden Papiermark übersteigen, den Zeichnungspflichtigen eine Art Rückforderungsrecht einräumen. Der vorzorgliche Reichsrat hat leider vergessen zu sagen, welche Maßnahme er für den Fall vor schlägt, daß das erzielte Aufkommen hinter einer Milliarde Goldmark zurückbleibt.

Es ist kein Zweifel, daß die Zwangsanleihe in der vorliegenden Form die von den geeinten Arbeitermassen erhobene Forderung nach einer Belastung des Besitzes nur zum recht geringen Teil erfüllt.

Die Sozialdemokratie hatte, als der Anleihegedanke an die Stelle der unmittelbaren Besitzübertragung durch die Allgemein-

heit getreten war, die Auflage einer Goldanleihe gefordert, die dem Pflichtigen das Balutastisko zugehoben hätte und eine Belastung gewesen wäre, der sich kein Besitzstand hätte entziehen können. Die Sozialdemokratie steht daher dem Gedanken der Zwangsanleihe in völliger Objektivität gegenüber. Wenn man aber die Angriffe der Rechten auf den vorliegenden Regierungsentwurf hört, wenn man vor allem die schärfsteren Leistungen des Reichsbankrotteurs Helfferich hört, so kommt man zu der Überzeugung, daß bei aller Mangelhaftigkeit die Vorlage wieder einmal ein ernsthaftes Stück Besitzbelastung darstellt. Darum wird die Sozialdemokratie, ihren lebhaften Bedenken zum Trost, für die Durchsetzung der Vorlage, allerdings mit erheblichen Verbesserungen in unserem Sinne, kämpfen.

Die Wortführer des Besitzes versuchen ihren nackten Interessenstandpunkt hinter volkswirtschaftlichen Bedenken zu verbergen. Es ist ein viel beliebter Einwand gegen die Zwangsanleihe, daß sie der Produktion das Betriebskapital entziehe. Darauf ist zu erwidern, daß gerade die Sachverständigsten Kreise, nämlich die Banken, das Bestehen jeder Kreditnot entschieden leugnen.

Da die Vorlage die Bewertungsgrundsätze der Reichsvermögenssteuer zugrunde legt, für die Landwirtschaft also „nachhaltigen Ertragswert“, sind wir schon heute sicher, daß der landwirtschaftliche Besitz nicht wie Helfferich behauptet mit dem Hofsaßen, nicht einmal wie die Vorlage mit dem 12fachen des Vorkriegswertes, sondern nach der bewährten Verchiebungspraxis der Agrarier bestenfalls mit dem 2- bis 3fachen des Vorkriegswertes eingestuft wird, wahrscheinlich noch sehr viel niedriger.

Der Entwurf zeichnet ferner die Gesellschaftsvermögen wieder einmal dadurch aus, daß sie nur mit der Hälfte zur Veranlagung herangezogen werden. Effekten sollten nur mit 75 Proz. des Wertes vom 28. April d. J. eingestuft werden. Ein besonderer Schutz der Pflichten über 60 Jahre ist vorgesehen. Bei der „Gefahr der Einstellung oder wesentlichen Einschränkung des Betriebes“ soll die Zeichnung und Zahlung gestundet werden. Ein „Loch“ ist also neben das andere gesetzt. Insbesondere ist die lehrerwähnte Bestimmung völlig unhaltbar, da sie zur Vorpiegelung falscher Tatsachen geradezu anreizt und eine leichtfertige Arbeiterentlassung sozusagen mit Geld prämiiert.

Es sind die größten Zweifel berechtigt, ob die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Gestalt die geforderte Goldmilliarde voll erbringen kann. Daher wird es Sache der Reichstagsverhandlungen sein, durch Beseitigung der erwähnten Begünstigung den Finanzvertrag sicher zu stellen.

Eine ebenso wichtige Frage ist: Sichern die Bestimmungen in der Regierungsvorlage eine hinreichende schnelle Einziehung? —

Die Vorlage will die schnelle Einzahlung, wie erwähnt, durch Strafzuschläge für den Fall der Verzögerung oder der Falscheinlösung erzwingen. Diese Strafzuschläge sind jedoch bei der heutigen Geldentwertung bei weitem zu niedrig. Nachdem heute alle Größen der Wirtschaft, von Stämmen angefangen, den Glauben an eine weitere Geldentwertung mit allen Mitteln nähren, werden bei dieser Sachlage gerade die Kreise des werbenden Besitzes auf die Abwärtsbewegung der Markt spekulieren und durch ihre Steuerverweigerung schließlich auch den erwarteten Effekt erzielen. Dagegen hilft nur ein einziges Mittel: Der durch weitere Geldentwertung hervorgerufene Ausfall muß reiflos auf den Zahlungspflichtigen abgewälzt werden. In die Vorlage ist daher eine Bestimmung aufzunehmen, daß die am 1. November 1922, als dem Stichtag der Vorauszahlung, fällige Summe nach dem Kurs des Dollars in Goldmark umgerechnet wird. Am Zahlungstage wird die gleiche Umrechnung nach dem feinerzeitigen Dollarkurs vorgenommen. Der für den Zeichnungspflichtigen ungünstigere Termin wird feiner endgültigen Veranlagung zugrunde gelegt.

Warum werden nicht als vorläufige Zahlung die längst endgültig veranlagten letzten zwei Drittel des Reichsnotopfers sofort eingezogen und auf die endgültige Veranlagung der Zwangsanleihe verrechnet? Hier wäre ohne die fleis zu beliebte Ausrede der Überlastung der Finanzämter innerhalb weniger Wochen ein großer Teil der geschuldeten Summe mühelos aufzubringen!

Schließlich muß die Sozialdemokratie noch einmal den Grundgedanken der Zwangsanleihe betonen. Nach einem oft zitierten Wort soll sie „ein sichtbares Opfer des Besitzes“ sein. Trifft die Gesetzesvorlage in ihrer jetzigen Fassung wirklich denjenigen Teil des Besitzes, der aus den bisherigen wirtschaftlichen Nöten sich unverfehrt hat retten können, nämlich den Sachwertbesitz? Diese Frage muß leider verneint werden.

Die Sozialdemokratische Partei wird bei der bevorstehenden Reichstagsberatung auf eine derartige Vorwegbelastung des Sachwertbesitzes dringen müssen, wenn die der Zwangsanleihe zugrunde liegende Befreiungswirkung für die betroffenen Kreise ein ernstliches und sichtbares Opfer der Leistungsfähigsten Besitzer darstellen soll.

Hinter den Kulissen der R. V. D.

Kommunismus und Geschäft.

Unser Breslauer Parteiorgan, die „Volksmacht“, veröffentlicht Ansätze aus den Memoiren einer früheren schlesischen KPD-Große- und Breslauer Städtewarnerin Mag. Gruschwitz, gegen den nach dem März-Putsch ein Haftbefehl erlassen wurde und der nach Rußland über Stettin mit anderen „Sowjetkurieren“ befördert werden sollte. Da sich die Abfahrt des Dampfers infolge eines Hafenarbeiterstreiks verzögerte, hatte er Gelegenheit, das Gebahren dieser Vertrauensmänner Moskaus zu beobachten und war nach wenigen Tagen demnach über die Qualität seiner Mitreisenden erbaut, daß er beschloß, nach Berlin zurückzukehren. Er schildert das Treiben dieser Kurierer wie folgt:

Die Kurriere befördern in der Regel offizielle Briefe von Kadeb an Talheimer und umgekehrt. Die Hauptaufgabe aber ist — Balutastische von fremden Geldorten, von Bezugsgegenständen, Silber und Gold! Als ich einem dieser Kurierer sagte, daß dies doch wohl eine Ungeheuerlichkeit sei, antwortete er mir wörtlich: Du bist wohl dumm? Wir leben doch im kapitalistischen Staat — warum soll ich mich dem nicht auch gesund machen? — Als das Gespräch auf Kaza Zeit kam, erklärte ein anderer wörtlich: „Wenn bloß die alle Sausen tot wäre!“

Von Berlin wurde Gruschwitz nach Oberschlesien entsandt, wo gerade der Aufstand tobte.

In Oppeln erreichte ihn ein Kurier der KPD-Zentrale, der den Auftrag hatte, die Verbindung mit dem offiziell geläuterten Freikorps herzustellen und zu sondieren, ob diese Korps „eventuell als rote Armee“ gegen die Berliner Reichsregierung verwendet werden könnten. Man denke: KPD und „Freikorps Oberland“ gegen die Regierung! Eine edle Verbindung!

Gruschwitz kündigt über dieses besondere Thema weitere Entdeckungen an, auf die man gespannt sein kann und die man ab-

Die „Soz. Korrespondenz“ wirft die Frage auf, ob der Kaufmann und vierzigjährige Millionär Max Fröhlich, der wegen Kupferstichungen kürzlich verhaftet wurde und als Stationskommandant des Stettiner Bahnhofes in der Revolutionszeit eine Rolle gespielt hat, identisch ist mit dem einstigen Führer des Spartakusbundes und des „Roten Soldatenbundes“, der dann längere Zeit Chef des kommunistischen Kurierdienstes zwischen Deutschland und Sowjetrußland, d. h. Leiter der Edelsteinlieferungen war.

Bei der Gelegenheit einer Meufierung über den Fall Gruschwitz könnte die „rote Fahne“ auch diese Frage beantworten.

Die Monarchie ist gerettet!

Die Verbrechermwelt für Militärmut und Altpreugentum. In der monarchistischen „D. N. Z.“ schilderte kürzlich ein Mitarbeiter einen Kaschmennausflug. Dabei entwarf er folgendes Genrebild:

Von einer kleinen Männergruppe steht einer umringt, der aus den Westentaschen goldene Uhren und goldene Ringe zieht, eine nach der anderen. In einer Ecke kommt einer — umringt wieder von einer Sondergruppe — in einem Saal voller Stiefel. Und es wird gerannt, geschwätzt, geschrien, gehandelt, wie in jeder anderen Börse. Nur daß hier die Stimmen des verdächtigen Geschäftes stark eingedämmt werden durch Schmettermuffel: „Gloria — Victoria — mit Herz und Hand — die Wegelein im Walde.“

Uebrigens ist die Tatsache, daß gerade hier die alten Militärmarschälle geipelt werden, typisch für das Milieu. Es ist völlig falsch zu denken: Diese Verbrechergilde sei bolschewistisch gesinnt oder auch nur republikanisch.

Na also! Da sage noch einer, daß die Monarchie im deutschen Volke nicht eingewurzelt sei. Uebrigens war das schon immer so: Es gab auch zu Wilhelms Glanzzeiten keine Antimarktreiße, in der nicht sein martialisches Bild von der Wand strahlte.

Aber wird nun die Rechtspreffe endlich aufhören, ihre überzeugtesten Anhänger zu verunglimpfen, indem sie fortgesetzt Sozialisten und Verbrecher zu identifizieren sucht?!

Die Reichswehr im Auto.

Zu dem Reichswehrausflug auf den Fichtelberg in 15 Personenautomobilen, wird von sachkundiger Seite geschrieben:

Es mag vielleicht wundernehmen, woher die Reichswehr über einen so starken Bestand an Personenautomobilen verfügt. Tatsächlich besitzt aber jeder Wehrkreiskommandeur mindestens ein Personenauto, obwohl man im Etat der Reichswehr vergebens nach den Summen für Anschaffung und Erhaltung dieser Automobile suchen wird. Geht man der Sache nach, so erfährt man, daß diese Autos von den Kraftfahrtruppen gestellt werden. Diese Kraftfahrtruppen sollen zwar nur Lastautomobile besitzen, aber sie scheinen merkwürdigerweise überschüssiges Geld zu haben, von dem Personenautos angeschafft und den Stäben zur Verfügung gestellt werden. Ein seltsamer und obendrein etatsmäßiger Luxus, über den merkwürdigerweise die Kreise sich am wenigsten erregen, die in dem Automobil eines republikanischen Ministers eine unerhörte Verschwendung erblicken.

Uebrigens wäre es interessant, zu erfahren, was der Chef der Heeresleitung, Herr General v. Seeckt, über die Fichtelbergreise denkt.

Wenn Hindenburg reist.

SPD. Berlin, 21. Juni (Drahtbericht).

Am Donnerstag traf Generalfeldmarschall Hindenburg in Potsdam ein. Er reiste in einem Salonwagen, in dem sich zwei Eisenbahnbeamte befanden. Auf dem Bahnsteig wurde er von zwei höheren Eisenbahnbeamten empfangen. Er selbst war in Generalfeldmarschall-Uniform. Es wäre wert, zu erfahren, wer diese eisenbahnmäßige Begleitung und Empfangsfreierlichkeit veranlaßt hat.

Volkswirtschaft.

Viehmarkt.

Hamburg, 23. Juni.

Schweinemarkt.

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Geschäftsstelle Altona, wird uns mitgeteilt: Es wurde angekauft für 50 Kilo Lebendgewicht: Beste Festschweine über 250 Pfund 52 bis 53 Mk., mittelschwere Ware über 220 Pfund 50 bis 51 Mk., gute leichte Ware von 180 bis 220 Pfund 48 bis 49 Mk., geringere Ware 44 bis 47 Mk., beste Sauen 49 bis 51 Mk., geringere Sauen 45 bis 48 Mk. Marktaufahrt 2422 Schweine. Der Handel verlief ruhig.

Devisen-Kurse.

Berlin, 24. Juni.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	23. Juni.	22. Juni.	
Amsterdam	100 fl.	12754.05	12484.85
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	2634.10	2678.65
Kristiania	100 Kr.	5468.15	5448.15
Kopenhagen	100 Kr.	7091.10	6961.25
Stockholm	100 Kr.	8409.40	8369.50
Helsingfors	100 finn. Mk.	780.05	711.10
Rom	100 Lire	1593.—	1593.—
London	1 £	1460.85	1453.15
New York	1 Doll.	831.08	828.08
Paris	100 Frs.	2828.95	2828.95
Zürich	100 Frs.	6284.60	6242.15
Madrid	100 Pesetas	5148.55	5108.60
Wien	100 K.	2.03	2.08
Prag	100 K.	682.70	682.20
Budapest	100 K.	84.05	83.05

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angekommen am 23. Juni: D. Helene von Neustadt in 4 Tg., S. Brumos von Göteborg in 4 Tg., S. Hertha von Rendsburg in 2 Tg., D. Spitzbergen von Königsberg in 2 Tg., D. Helene Blumenthal von Rastke in 3 Tg., D. Kanal II von Gothenburg in 3 Tg.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Deber; für Freikunst Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg, Dannebergstraße 10, Lübeck.

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 24. Juni.

Johannistag.

Sommerwolken, — rauschend Lannen,
Wehnenfelder — weit ein Meer; —
Freude kommt, uns zu umspannen,
Lächelnd schreitet sie einher. — —
Wiesen schmückt ein buntes Reigen,
Spiel und Tanz, — die Jugend singt,
Und dazwischen Lauten, Geigen
Eine Welt, die jauchzend klingt.

Abend weht, die Schatten kommen;
Leuchtend über Berg und Tal
Sind die Fackeln nun erglommen,
Rot, — ein flammendes Fanal.

Albert Brennecke.

Der Fleischwucher.

Wir haben angeblich im Handel mit Fleisch und Fleischwaren die „freie Wirtschaft“. Die bürgerlichen Parteien haben sie gefordert, die bürgerliche Presse hat mit Ausdauer und Kraft dafür gekämpft. In ihr erschienen jeden Tag Abhandlungen, die nachweisen sollten, daß nur in der freien Wirtschaft eine Produktionssteigerung möglich sei, Produktionssteigerung bedeute aber bessere Versorgung. Die bürgerlichen Parteien sagten, der kluge, deutsche Wähler hat ihnen ja bei der Reichstagswahl 1920 die Macht gegeben. Die freie Wirtschaft wurde eingeführt, die Anfänge einer Organisation beseitigt. Nun konnte sich der Preiswahnstinn entwickeln, der heute tobt und vor dem die klugen bürgerlichen Politiker und Stimmungsmacher in den Zeitungen ohnmächtig dahinsinken wie kleine Kinder.

Von den Sozialdemokraten in öffentlichen Körperschaften, von der sozialdemokratischen Presse wurde gewarnt. Es wurde von unserer Seite auf die katastrophalen Folgen hingewiesen, die eintreten mußten durch den plötzlichen Abbruch der öffentlichen Bewirtschaftung. Die sozialdemokratische Presse wurde auch nicht müde, darauf hinzuweisen, daß die Rede von der „freien Wirtschaft“ ein Schwindel ist, denn eine freie Wirtschaft ist unter den Nachkriegsverhältnissen vorläufig gar nicht möglich. Zur freien Preisbildung und Abgabe muß auch eine freie Zufuhr kommen, die in einem organischen Zusammenhange steht zur Nachfrage. Diese Zufuhr gibt es nicht, kann es nicht geben, solange Deutschland durch die Geldentwertung auf dem Auslandsmarkt nicht kaufen kann, ihm wohl aber alle Waren von Ausländern aus den Händen gerissen werden. So ist es denn gekommen, daß in Deutschland der Fleischpreis über den Weltmarktpreis emporgeschneit ist.

Die Steigerung betrug in den letzten 5 Monaten zum Teil über 300 Prozent. In demselben Maße sind natürlich auch die Detailpreise gestiegen. Welcher Arbeiter kann sich bei den Phantastepreisen noch Fleisch zur Erhaltung seiner Arbeitskraft leisten? Das Auslandsfleisch ist um mindestens 50 Prozent billiger, trotzdem es Kosten für Transport und Konservierung verursacht und auf dem Weltmarkt zu Weltmarktpreisen gekauft werden muß. Bei dieser Gelegenheit soll gleich darauf hingewiesen werden, daß es ein Irrtum ist, wenn vielfach angenommen wird, daß Gefrierfleisch nicht mit unferm hochwertigem Inlandsfleisch in Vergleich zu stellen sei. Unsere deutschen Hausfrauen sind abgeschreckt worden durch das Gefrierfleisch, das während der Zwangs-

wirtschaft in überreichlichem Maße zur Verteilung kam. Das war meist geringer Qualität mit jahrelanger Lagerzeit, das die amerikanischen Pakets der deutschen Regierung damals verkaufen. Heute kommt durchweg nur prima Qualität zur Einfuhr, das nur eine geringe Lagerzeit hinter sich hat.

Will das Publikum sich nicht willenlos ausplündern lassen, dann muß es in weitem Maße sich dem Genuß von Gefrierfleisch zuwenden. Es ist recht bezeichnend, daß jetzt, 4 Jahre nach dem Kriege, das Ausland das deutsche Volk vor der Hungerrunde seiner eigenen Vorräte bewahren muß, die im Besitz der landwirtschaftlichen Produktionsmittel sind. Es ist trotz des niedrigen Marktpreises möglich, mit dem Auslandsfleisch wirksam in Konkurrenz zu treten, wenn die Konsumenten dieses Mittel benutzen, um dem Wucher der Landleute ein Paroli zu bieten. Zurzeit kostet in Hamburg das Gefrierfleisch im Engros je nach Qualität pro Zentner 2350 bis 2450 Mark, dagegen betragen die Engrospreise für Inlandsfleisch 5170 bis 5970 Mark pro Zentner. Das Auslandsfleisch ist demnach mehr als die Hälfte billiger als das Inlandsfleisch.

Die kluge Wirtschaftspolitik der bürgerlichen Parteien, die milde Profitlust echter „Leutscher“ hat das Volk in diese größte Ernährungsnot gebracht. Nicht nur die Verbraucher leiden darunter, auch die kleinen Geschäftsleute, die einfach nicht mehr einkaufen können, denen die Kunden wegbleiben, weil sie nichts mehr kaufen können an Fleischwaren und ähnlichen hochwertigen Nahrungsmitteln.

Man hat sich in eine Gegnerschaft gegen die öffentliche Bewirtschaftung hineinreden lassen. Es klang „radikal“ und „entschieden oppositionell“ wenn die Rechts- und Generalanzeiger-Presse gegen die verhasste „Zwangswirtschaft“ loszog. Man glaubte ihr, nun hat man die Folgen zu fragen. Es wird weiter in diesem Sinne gewöhnt und gehehrt. Seid auf der Hut!

Milchfälschung.

Der Frost als Helfer.

Am Freitag hatte sich der Milchhändler Berend vor der Strafkammer zu verantworten, weil er verdächtig ist, im Februar d. J. Vollmilch mit Magermilch vermischt und verkauft zu haben. Die Milchkontrolle ergab, daß die von dem Angeklagten verkaufte Milch sehr fettarm war, aber die Mindestmenge des Fettgehaltes noch erreichte. Da aber mehrfach von den Käufern Klagen über die Minderwertigkeit der Milch geführt wurden, so wurde zwecks Feststellung einer eventl. Fälschung ein eigenartiges Verfahren eingeschlagen. Der Beschuldigte erhielt seine Milch aus Westerbade. Ein Meierist legte eines Morgens der für B. bestimmten Magermilch eine Phenolphthaleinlösung zu. Dieses Mittel hat die Eigenschaft, der fetthaltigen Vollmilch eine rötliche Färbung zu geben, der Magermilch hingegen aber nicht. Der Meierist untersuchte darauf an demselben Tage bei einem Kunden des Angeklagten die von ihm verkaufte Vollmilch. Er stellte fest, daß diese Vollmilch etwas von der, der Magermilch zugelegten Lösung enthält. Es handelte sich also um eine Vermischung von Voll- und Magermilch. Trotzdem bestritt in der Verhandlung der Beschuldigte die Fälschung. Er erklärte sich die rötliche Färbung der Vollmilch dadurch, daß er wahrscheinlich in eine entleerte, aber nicht gereinigte Magermilchkanne Vollmilch gegossen oder den Deckel von einer Kanne mit gefrorener Magermilch (es war damals sehr kalt) aus Versehen auf eine Vollmilchkanne gesetzt habe, wodurch dann nach dem Auftauen eine Vermischung entstanden sei. Der Sachverständige hat aber durch gleichartige Versuche festgestellt, daß durch Zufuhr solcher geringer Mengen eine rötliche Färbung nicht erzielt wird. Das Gericht glaubte daher, daß nicht durch Frost und ein Versehen die Fälschung entstanden, sondern durch den Angeklagten absichtlich in größerem Umfange vorgenommen worden sei. Das Urteil lautete auf 3000 M. Geldstrafe. Außerdem soll das Urteil auf Kosten des Angeklagten in allen hiesigen Tageszeitungen veröffentlicht werden.

Der Erste Staatsanwalt hatte 1 Monat Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe beantragt. Bemerkenswert sei noch, daß die Sache bereits vor dem Schöffengericht verhandelt wurde, das aber damals auf Freisprechung erkannte. Da die Staatsanwaltschaft gegen dieses Urteil Berufung einlegte, so wurde die Sache vor der Strafkammer ausgetragen.

Die Bannmeile. Bekanntlich ist vor längerer Zeit um das Rathaus ein Bannkreis gezogen worden, der das Gebiet zwischen Mengstraße, Johannisstraße, Königstraße, Bahnhofsstraße, Kohlmarkt und Schüsselbuden umfaßt. Dieser Kreis durfte von Vereinen usw. zu öffentlichen Umzügen nicht benützt werden. In letzter Zeit sind nun wiederholt Umzüge von den verschiedensten Korporationen durch einzelne Straßen, die den Bannkreis umsäumen, vorgenommen worden. Es ist daher in der Öffentlichkeit die Frage aufgewacht, ob das Gesetz über den Bannkreis überhaupt noch Gültigkeit hat. Dazu wird uns vom Postamt mitgeteilt, daß das Gesetz nach wie vor in Kraft ist. Auf Antrag von Parteien, Vereinen usw. kann aber mit Zustimmung des Senats und des Vorsitzers der Bürgerwehr nunmehr zu bestimmten Zeiten ein Teil des Bannkreises für öffentliche Umzüge freigegeben werden. Solchen Anträgen ist in letzter Zeit wiederholt stattgegeben worden, was auch für die Zukunft geschehen soll. Die Antragsteller müssen sich aber verpflichten, für Ruhe und Ordnung Sorge zu tragen.

Beherbergungssteuer. Auf die Bekanntmachung des Landesfinanzamts Mecklenburg-Lübeck, Abteilung Ia, in der heutigen Ausgabe über Beherbergungssteuer für Gewährung eingerichteter Wohn- und Schlafräume in Gasthöfen, Pensionen oder Privathäusern wird hiermit besonders hingewiesen.

Neuer Armenvorsteher. Der Senat hat den Verwaltungsinspektor Martin Wilms auf sein Ansuchen aus dem Amte eines Stellvertreters des Bezirksvorstehers des 9. Armenbezirks „St. Matthäi“ entlassen und an seiner Stelle den Armenpfleger Heinrich Ehlers zum Stellvertreter des Bezirksvorstehers des 9. Armenbezirks „St. Matthäi“ erwählt.

Lesezimmer der Nordischen Gesellschaft. Trotz der großen Raumnot, unter der auch die Nordische Gesellschaft zu leiden hat, hat man sich doch entschlossen, zunächst provisorisch, das reichhaltige Zeitchriften- und Zeitungsmaterial aus den nordischen Ländern, das der Gesellschaft bereits jetzt zur Verfügung steht und noch laufend vervollständigt wird, der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Vom 1. Juli ab wird im Hause der Handelskammer, Breite Straße 6, II, ein Lesezimmer eingerichtet, in welchem während der Nachmittagsstunden die vorhandenen Zeitungen von jedermann eingesehen werden können. Es werden einwöchentlich 10 nordische Zeitungen und eine größere Anzahl hauptsächlich wirtschaftliche Zeitchriften ausliegen. Eine im Entschieden begriffene Handbibliothek, die bisher hauptsächlich Nachschlagewerke über Schweden, Norwegen und Dänemark enthält, wird auch zur Aufstellung gelangen.

Ein Tuschtag. Zu der unter dieser Spitzmarke in der Mittwoch-Nummer unseres Blattes erschienenen Polizeinotiz wird uns mitgeteilt, daß es sich nicht um einen Buchdruckerlehrling handelt. Der Übeltäter hat sich allerdings selbst als solchen bezeichnet.

Unterstützung ehemaliger Kapitulanten. Vom Reichsarbeitsministerium sind zur Unterstützung ehemaliger Kapitulanten für das Rechnungsjahr 1922 geringe Mittel zur Verfügung gestellt. In Frage kommende Personen wollen sich mit begründeten Anträgen auf Unterstützung aus diesem Fonds an die amtliche Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte Untertrave 104, Zimmer 13 wenden. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für diesen Alt-Fonds für Kapitulanten nur diejenigen Kapitulanten in Frage kommen, denen soziale Fürsorge auf Grund ihrer Kriegs- oder Friedensbeschädigung nicht gewährt werden kann.



die beste Milch-Schokolade

Antje Möller.

Ein Roman aus Schleswig-Holstein von K. von der Eider.

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Weil sie betrogen und verlassen wurde,“ entfuhr es Antje herb. Sie mochte den falschen Pathos nicht leiden.

Er streckte abwehrend die Hände aus; in seinem Eifer vergaß er das „Du“. „Klagen Sie mich nicht an,“ rief er, „ich mußte dem Ruf in die Ferne folgen. Gold und Ehren hoffte ich zu gewinnen, dann wollte ich die Geliebte im Triumph heimführen. Aber was war mein Los? Verzweiflung, glänzendes Glend, bittere Not. Ich wurde vom Schicksal verfolgt, mein Talent wurde nicht anerkannt. Man ließ mich nicht hochkommen, man fürchtete meine Rivalität. Ich, der Künstler von Gottes Gnaden, mußte mich erniedrigen und bei einer armseligen Schmiere nach der Pfeife des Direktors tanzen. Ich, der Graf von Leicester. Ah! Er vergrub das Gesicht in den Händen und beobachtete zwischen den Fingern hindurch die Wirkung seiner Worte.

Antjes weiches Herz verschloß sich immer fester. Nie würde sie diesen alternden Geden Vater nennen. Was wollte er von ihr, nachdem er sich fünfundsiebzig Jahre hindurch nicht um ihre Existenz gekümmert hatte.

„Was wünschen Sie von mir?“ fragte sie.
„Wünschen?“ Er setzte eine gekrümmte Miene auf. „Ich spiele hier in einem Ensemble zweiten Ranges. Es ist eigentlich unter meiner Würde; aber was soll man machen, wenn man vom Schicksal verfolgt wird? Das Leben erfordert so viel. Ah, wenn ich mich noch einmal auftraffen könnte! Aber ich habe drückende Schulden, mir fehlt das Notwendigste.“

Da wußte Antje, wo er hinaus wollte. Sie trat an ihre Spiegeltasche und nahm ihre ähnerne Sparbüchse hervor. Sie schlug sie an der Tischkante entzwei; es gab einen harten Klang, und den Fremden durchzuckte es. Drei Zehnmarkstücke nahm sie heraus und wog sie in den Händen; sie waren so leicht, und doch lebte viel Arbeitsschweiß daran. Mit einer raschen Bewegung legte sie das Geld vor ihn hin. „Mehr kann ich nicht geben, ich muß an mein Kind denken.“ Die letzten Worte sprach sie mehr für sich; aber er fing sie doch auf. „Ah!“ Ein verständnisvolles Lächeln verzerrte seine dünnen Lippen. „Ich wäre demnach Großpapa?“

Sie sah ihn finster an. „Sie sind mir und meinem Kinde fremd gewesen und werden es auch in Zukunft bleiben.“
„Ganz wie Sie befehlen,“ sagte er geschmeidig.

Die Goldstücke waren längst unmerklich in seine Tasche geklitten. „Aber vielleicht darf ich Ihnen ein Billett überreichen für die heutige Vorstellung. Nein? Schade, Sie würden Gelegenheit haben, mich in einer schönen Szene kennen zu lernen. Ich spiele den Marquis... Ah ja, meine Liebe, sobald ich in der Lage bin, schide ich Ihnen das Geld zurück. Es war mir ein Vergnügen.“

Mit einem Krachfuß verabschiedete er sich. Antje stand noch eine ganze Weile wie versteinert. Bis dahin hatte sie wenigstens in ihren Träumen einen Vater gehabt; jetzt hatte sie ihn verloren. „Arme Mutter,“ seufzte sie, „arme trübselige Mutter, wach falscher Schimmer hatte dich geblendet, daß du dir die Flügel daran erzeugen mußt!“

Fünf Minuten später kehrten Dreesohm und Andrees, die nach dem nächsten Dorf gemenen waren, nach Hause zurück. Als der Knabe auf sie zugehauert kam, kerngesund, mit festem Schritt, mit seinen sieben Jahren schon ein kleiner Mann, da tat sich ihr Herz wieder auf. Sie schloß ihn in ihre Arme und drückte ihn an sich. Dies Kind sollte ihr Vater und Gatten ersetzen.

Antje fuhr nicht nach Husum zum Theater; sie hatte Kopfschmerzen.

Dreesohm wurde an diesem Abend nicht recht klug aus ihr. Er hörte, daß Antje Besuch gehabt hätte und wunderte sich, daß sie gar nichts darüber sprach und daß sie dem Herrn nicht einmal eine Tasse Kaffee vorgelegt hatte.

Sie sah aus wie eine gefaltete Wand, klagte über Kopfschmerzen und könnte doch nicht einmal einschlafen und wollte auch keinen Fikberke trinken. Ja, die kleine Antje hatte ihre Nüden; darin war sie ihrer Mutter gleich. Wenn sie eine Freude hatte, dann konnte sie es nicht genug Menschen mitteilen, aber das Leid behielt sie für sich und trug doch so schwer daran.

Erst lange nachher, als Antje ihre Enttäuschung vollständig überwinden hatte, erzählte sie dem Alten, welchen Besuch sie gehabt hatte.

„Was soll der Junge werden?“ Die Fragen wurden aufgeworfen, als der Junge noch nicht zehn Jahre alt war.
„Bauer,“ sagte Krischan Nahwer — er nahm ihn seit einiger Zeit jeden Nachmittag mit auf die Aussicht zu seinen geliebten Döhlen.

„Mensch, was hat der Junge für einen Döhlenverstand,“ fuhr der Alte fort: „er unterscheidet einen Aderbalkenjährigen und einen Zweijährigen voneinander. Das wird ein Bauer von Nummer eins.“

„Ah, was, dummes Zeug, Großkaufmann soll er werden,“ rief Dreesohm, wie Hans Peter Michelsen an der Ede. Der

verkauft einen ganzen Hut Zucker auf einmal, ohne daß ihm auch nur eine Ader danach schlägt. Ganze Säde voll Kaffee und Zucker hat er auf dem Boden liegen. Großkaufmann, das ist das Wahre! Die Kaufmannschaft ist eine große Wissenschaft.“

„Koopmann, Loopmann, Beddelmann,“ tönte es aus Krischan Nahwers Sofaede heraus.

„Für ist en Bur, ist en Schelm von Natur,“ parierte Dreesohm.

Der Streit wurde hitziger, Krischan Nahwer ergab sich nicht. „Was kein Bauer ist, das ist bloß ein halber Mensch; der Bauer hats Fett.“

„Aber der Kaufmann hats Geld. Was sagst Du, Antje?“ Dreesohm warb Hilfsgeossen.

„Ich möchte wohl, daß er Bauer würde,“ sagte Antje, „er wird groß und stark; ich bin hange, er wächst über unsere Tür hinaus. Er kümmert sich auch nicht mehr um Nahwers Schweine als um unfern Leden.“

„Er muß nur zur rechten Zeit lernen, sich zu bücken,“ sagte Dreesohm. „Andrees komm mal her! Was willst Du werden?“

„Marischbauer,“ antwortete Andrees prompt.
Dreesohm kratzte sich hinter die Ohren. „O weh, Nahwer,“ klagte er, „der Junge kennt schon den Unterschied. Marischbauer! Er ist unverkämmt, und das sind doch sonst eigentlich bloß die Kaufleute.“

„Das kommt mit der Zeit alles nachgerade zurecht,“ meinte Krischan Nahwer.

Seitdem verging kein Tag, an dem ihn der Alte nicht auf seinem täglichen Wege mitnahm. Krischan Nahwer hatte einen dicken Knüppel, und Andrees bemaffnete sich mit einem kleineren. Er mußte ordentlich ausbrechen, um mit dem Alten Schritt halten zu können; aber er gab nicht nach. Ab und zu blieb Krischan Nahwer stehen. Er zeigte mit seinem Stok auf einen mageren Döhlen.

„Der taugt nicht viel.“
„Das ist ein Döhlereißer,“ rümmte Andrees mit verständnisvoller Berachtung bei.

„Aber dieser da —“ Krischan ging von einem zum andern.
„Der ist das Zusehen wert,“ fügte Andrees hinzu; „der hält Grasgeld.“

„Du hast Verstand, Junge,“ sagte der Nachbar, und Andrees antwortete, während er an ein gewisses kleines Mädchen dachte: „Nicht wahr, Nahwer, mit den Deerns kann man so was nicht bereben?“

(Fortsetzung folgt.)

fest, daß in den Großbetrieben das Gros der Arbeiter beschäftigt ist. Sodann begründet Dismann eine Entschärfung der Metallarbeiter, die vom I.O.G.B. fordert, eine Vorlage für die Abgrenzung der Zuständigkeit der Industrieverbände auszuarbeiten und diese den Industrieverbänden zur weiteren Beratung zu unterbreiten.

Aus aller Welt.

Mit tierischer Roheit hat die 23jährige frühere Stütze Mösch in Berlin ihr vier Monate altes Kind umgebracht und vercharrt. In der Strafanwalt gebot sie dieses, ihr zweites Kind. Kurz vor Himmelfahrt entlassen, begab sie sich zu einer Tante. Als sie nach der nächsten Bahnhstation aufbrechen wollte, kam sie durch einen Busch, wo sie das Kind solange mit dem Kopfe gegen einen Baumstumpf schlug, bis es tot war. Dann warf sie die Leiche in ein tiefes Loch und deckte sie mit Erde und Feldsteinen zu. In einem eingehenden Verhör in die Enge getrieben, wurde die Kindesmörderin geständig und verhaftet.

Straßenräuber in Frauenkleidern. Innerhalb der letzten drei Tage sind in Pommern nicht weniger als fünf Morde ausgeführt worden. In der vergangenen Nacht wurde wieder ein Kapitalverbrechen verübt. Die bei dem Bahnhofswirt in Karstbaum beschäftigte Wirtschaftlerin Berta Behne wurde von einigen fremden Personen in Frauenkleidern nach dem Wege zum Nachbarkloster gefragt, gleichzeitig fragten sie über Hunger und haben um Brot. Noch ehe die Wirtschaftlerin bereitwillig Brot holen wollte, erhielt sie einige Schüsse. Der Bahnhofswirt Urban wurde ebenfalls mit Schüssen empfangen, so daß er tot zusammenbrach. Die Wirtschaftlerin eilte trotz ihrer schweren Verletzungen zum Nachbarkloster, als aber Hilfe eintraf, waren die Verbrecher verschwunden.

Todesurteil. Das Schwurgericht in Hirschberg verurteilte nach zutägiger Verhandlung den Viehhändler Ludwig Baier aus Odenbach wegen Raubmordes zum Tode. Baier hatte im Februar den Besitzer Huhndorf aus Pölsnitz auf der Landstraße erschossen und betäubt.

Raubmord bei Oberhof. Wenige Minuten von Oberhof (Türingen) entfernt, ist an dem Fabrikanten Niescher aus Chemnitz ein Raubmord verübt worden. Niescher befand sich in Begleitung seiner Frau und Tochter, als plötzlich auf dem Walde zwei Räuber im Alter von 20 bis 25 Jahren auf ihn zusprangen und mit dem Rufe „Geld oder Leben!“ seine Wertgegenstände verlangten. Niescher, ein schon älterer Herr von kräftigem Körperbau suchte die Handtchen abzugeben, wurde aber in dem gleichen Augenblick von dem jüngeren der Räuber durch drei Schüsse, die den sofortigen Tod des Fabrikanten zur Folge hatten, niedergestreckt. Die Räuber plünderten darauf die Leiche aus und nahmen auch den beiden Frauen, die sich vor Schreck nicht zu rühren wagten, die Handtaschen ab. Dann flüchteten die Räuber in den Wald.

Ein schweres Hagelwetter ging über Behesten in Thüringen nieder. Weithin liegen die Saaten auf den Getreidefeldern wie niedergemäht. Die Bäume sind fast kahl geschlagen.

Ein Balkidumer als Waffenschieber. Durch Berliner Kriminalbeamte ist, wie der Amtliche Preussische Pressedienst meldet, in der Nacht zum 21. Juni in Jüterbog ein großes Waffenlager entdeckt worden. Ein den früheren Balkidumtruppen angehörender deutscher Oberleutnant hatte versucht, das Jüterboger Waffenlager in Berlin an den Mann zu bringen, und war dabei mit Berliner Kriminalbeamten in Verbindung getreten, ohne zu wissen, daß er es mit solchen zu tun hatte. Er wurde verhaftet und das Waffenlager ausgehoben. Es handelt sich um zwei vollständige schwere Maschinengewehre, 206 Gewehre, 150 Handgranaten, 5 Gurtschützer, mehrere 100 000 Stück Munition für Gewehre und Maschinengewehre und schließlich Leuchtmunition.

Wettersturz in den Alpen. Aus München berichtet der „Berliner Lokalanzeiger“: Ein Wettersturz verursachte in den Bergen einen Temperaturrückgang auf 12 Grad, in München einen solchen auf 16 Grad. Bis zu 1700 Meter herunter liegt Neuschnee. Von einer dieser Tage an der Ostwand verunglückten Partie Münchener Bergsteiger wurden jetzt zwei Personen, zwei Münchener Akademiker, tot aufgefunden.

Schweres Explosionsunglück in Vissalon. Während der Festlichkeiten, die in Vissalon anlässlich der Vollendung des Atlantikfluges durch die portugiesischen Flieger abgehalten wurden, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein auf dem See fahrender Leichter, der Feuerwerkskörper an Bord führte, explodierte und ging unter. Dabei ertranken 20 Personen, 40 erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgischen Wetterwarte in Wismar.

Die Wetterlage ist in der nächsten Woche (25. Juni bis 1. Juli einschl.) nach unseren Untersuchungen ziemlich unruhig und schwankend. Wenn der neue Zeitabschnitt auch noch nicht als regnerisch anzupreisen ist, wenigstens nicht im S. und O. des Bezirks (letzterer umfasst Schleswig-Holstein, Hansestädte, Hannover, Mecklenburg, Brandenburg, N.-Westfalen und N.-Sachsen), so muß doch im W. bis N. wie für die Mitte mit einer Zunahme der Regenfälle, auch ohne Gewitter, gerechnet werden. Wie fast alljährlich um die Zeit der Sommer-Sonnenwende, so wird sich auch diesmal eine Aenderung in der über Europa bestehenden Druckverteilung geltend machen, die sich bereits jetzt andeutet. Das längere Zeit bestimmend gewesene Hoch im SW. beginnt langsam abzubrüdeln und zu zerfallen, während aus dem nordwestlichen „Wetterwinkel“ Europas, dem Ozean in der Umgehung Islands, atmosphärische Störungen auftauchen werden, anfangs noch von geringer Stärke, und bei stark nördlicher Zugrichtung ohne

größeren Einfluß auf das Wetter Deutschlands, später jedoch bei südlicher Verlegung ihres Ursprungsortes und ihrer Zugtrage von bestimmender Bedeutung für die Bitterung unseres Bezirks. Die Bewölkung ist durchweg stark; die anfangs noch meist aus NW. bis W., später immer mehr aus südlicheren Richtungen wehenden Winde heissen um den 25., 29. Juni und 1. Juli größere Stärke. Um diese Zeit dürften sich auch die Niederschläge verstärken geltend machen. Die Luftwärme liegt meist unter dem Mittel und erreicht nur vereinzelt sommerliche Werte. Im einzelnen: 25. Juni: Tags mäßig warm, W. bis N. stark wolkig bis trübe mit Regenfällen, S. und O. wie Mitte meist trocken, jedoch stichweise Gewitterregen. Mäßige SW.- bis W.-Winde. 26. Juni: Kühler, meist trübe, böige W.- bis W.-Winde, verbreitete zeitweise Regenfälle im ganzen Bezirk. 27. Juni: Wärmer, wolkig mit zeitweiser Aufbeisterung im S. bis O., sonst wolkig, böige SW.- bis W.-Winde. W. bis N. und Mitte Regenschauer. Im übrigen Trockenheit vorherrschend. 28. Juni: Keine wesentliche Aenderung. 29. Juni: Beschleind bewölkt, im S. teilweise heiter, auftrübende SW.- bis S.-Winde, Temperatur erhöht. Zeitweise Regenfälle, stichweise W., N., Mitte Gewitter. 30. Juni: Kühler, unbeständig, böige W.-Winde; meist trocken. 1. Juli: Wärmer, stark wolkig bis trübe, frühe bis starke S.- bis W.-Winde, verbreitete Regenfälle und Gewitter.

Neue Bücher.

Einführung in die allgemeine Mineralogie, Kristallographie, Kristallophysik, Mineralchemie. Von Professor Dr. Ferd. von Wolff. 135 Seiten. (Wissenschaft und Bildung, Band 175.) Preis gebunden 24 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1922. Die Kristallographie ist eine ungemein anregende, den allgemeinen Fortschritt schärfende Wissenschaft. Sie steht gegenwärtig im Vordergrund des Interesses, seit es gelungen ist mit Hilfe der Röntgenstrahlen den atomistischen Aufbau der Kristalle zu ermitteln. Für solchen Problemen näher kommen will, muß sich erst über die elementaren Tatsachen der Mineralogie klar werden. Dem will die vorliegende Einführung dienen. Eine große Zahl von Abbildungen veranschaulichen die Darstellung.



Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung für die Körperschaftsteuer und Kapitalertragssteuer.

A. I. Zur Abgabe einer Körperschaftsteuererklärung werden aufgefordert:

- a) Juristische Personen des öffentlichen und bürgerlichen Rechtes sowie alle Berggewerkschaften;
- b) nicht rechtsfähige Personenvereinigungen, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen mit Ausnahme offener Handelsgesellschaften, Kommandit- und sonstiger Gesellschaften, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer des Betriebes anzusehen sind.

Ausländische Gesellschaften sind mit ihrem Einkommen aus inländischem Grundbesitz und aus einem Gewerbebetriebe, für den im Inland durch die Gesellschaft selbst oder einen ständigen Vertreter eine Betriebsstätte unterhalten wird, steuerpflichtig.

Die Steuererklärung hat zu umfassen: 1. das Einkommen des Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres), dessen Ende in die Zeit vom 1. April 1921 bis 31. Dezember 1921 fällt; 2. in Ermangelung eines besonderen Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres) das Einkommen des Kalenderjahres 1921. Zuständig für die Veranlagung ist das Finanzamt, in dessen Bezirk der Ort der Leitung liegt.

Die Steuererklärung ist in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1922 bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen. Vordrucke können beim Finanzamt empfangen werden. Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung besteht auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugesandt worden ist.

Die Steuerpflichtigen können die Steuererklärungen schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einreichen oder mündlich vor dem Finanzamt abgeben (vormittags 9—12½ Uhr, Fleischhauerstr. 20, l. Stock, Zimmer 24).

Den Steuererklärungen sind beizufügen: Bilanzen mit Gewinn- und Verlustrechnungen, Geschäftsberichte, Mitgliederverzeichnisse, Protokolle. Die Bilanzen müssen ein vollständiges und klares Bild des nach § 3 des Körperschaftsteuergesetzes der Körperschaftsteuer unterliegenden Gesamtbetrages der in Geld oder Geldwert bestehenden Einflüsse ergeben. Erforderlichenfalls sind sie entsprechend zu ergänzen und zu erläutern.

Es ist zu versichern, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Auf Verlangen haben die Steuerpflichtigen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben nachzuweisen und die Geschäftsbücher usw. vorzulegen.

Wer die Frist zur Abgabe der Steuererklärung verstreut, kann mit Ordnungsstrafen zur Abgabe angehalten, auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden (§§ 170, 202 der Reichsabgabenordnung).

Wer die Körperschaftsteuer hinterzieht oder zu hinterziehen versucht, oder wer eine derartige Handlung seines Vorteils wegen begünstigt oder hierbei hilft, wird mit einer Geldstrafe bis zum 5fachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis erkannt werden (§§ 30 ff. des Körperschaftsteuergesetzes, §§ 59 ff. der Reichsabgabenordnung).

II. Erwerbsgesellschaften haben innerhalb eines Monats nach Feststellung der Bilanz ohne besondere Aufforderung eine vorläufige Zahlung auf die Körperschaftsteuer zu entrichten. Diese Zahlung, die bisher 10 v. H. des Reingewinns betrug, ist für die nach dem 31. Dezember 1921 abgelaufenen Geschäftsjahre auf 15 v. H. erhöht worden. Gesellschaften, die die vorläufige Zahlung bereits in der bisher vorgeschriebenen Höhe entrichtet haben, haben den Mehrbetrag bis zum 15. Juli 1922 oder, falls der Abschluß bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht festgestellt ist, den erhöhten Be-

Erhalt' Dir Deine teuren Schuh, Verwende nur Wabbe's dazu.

Wabbe's

Samtbeitrag binnen einem Monat nach Feststellung des Abschlusses an die Finanzkasse Lübeck, Fleischhauerstraße 20, zu zahlen.

B. Die unter A. I., a, b genannten, Körperschaftsteuerpflichtigen Personenvereinigungen und Zweckvermögen werden aufgefordert, gleichzeitig mit der Körperschaftsteuererklärung eine Kapitalertragssteuererklärung abzugeben.

Die Kapitalertragssteuererklärung hat zu umfassen: 1. Diskontbeträge von Wechseln und Anweisungen einschließlich der Schatzwechsel, soweit es sich um Kapitalanlagen handelt; 2. alle Erträge aus ausländischen Kapitalanlagen, die im Kalenderjahre 1921 bis zum Ablauf des Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres) bezogen worden sind, dessen Ende in die Zeit vom 1. Januar 1921 bis 31. Dezember 1921 fällt. In Ermangelung eines besonderen Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres) sind die im Kalenderjahre 1921 bezogenen Kapitalerträge anzugeben.

Der Anschaffung und der Darlehung von Geld dienende Unternehmungen, die auf Grund des § 76 des Reichs-Stempelgesetzes angemeldet oder einer angemeldeten Unternehmung gleichgestellt sind, haben nur die Erträge aus ausländischen Wertpapieren (insbesondere Dividenden, Anleihezinßen und dergl.) anzugeben.

Lübeck, den 23. Juni 1922. (3675)

Das Finanzamt.

Beherbergungssteuer.

Auf Grund des § 106 Abs. 1 der Ausführungsverordnungen zum Umsatzsteuergesetz wird folgendes angeordnet: Diejenigen Steuerpflichtigen, die für die Bewahrung eingerichteter Wohn- und Schlafräume in Gasthöfen, Pensionaten oder Privathäusern nach § 25, Abs. 1, Ziffer 1, des Umsatzsteuergesetzes eine erhöhte Umsatzsteuer von 10 v. H. zu zahlen haben, sind verpflichtet, ein Steuerbuch nach einem vom Landesfinanzamt entworfenen Muster zu führen. Von der Verpflichtung befreit sind nur diejenigen Steuerpflichtigen, die eine sonstige den Zwecken der Umsatzsteuer genügende Buchführung (Voreibuchführung) haben. Hierüber entscheidet das Finanzamt auf Antrag.

Die neuen Muster sind zum Preise von Mk. 1.30 für den Bogen zu beziehen. Im Bezirk des Finanzamts für Travemünde bei der Behörde für Travemünde, im übrigen beim Finanzamt.

Im Bezirk des Finanzamts Cuttin für sämtliche Badeorte an der Ostsee bei dem Badekommissar in Zimmendorferstrand, für Schwartau beim Stadtmagistrat in Schwartau, in Cuttin beim Finanzamt, in allen übrigen Orten bei der Gemeindebehörde.

Im Bezirk des Finanzamts Schönberg i. M. beim Finanzamt in Schönberg.

In das Steuerbuch sind die Einnahmen des Jahres 1922 nachzutragen.

Nichtbefolgung dieser Anordnung hat steuerliche Nachteile und Bestrafung zur Folge.

Lübeck, den 15. Juni 1922. (3668)

Landesfinanzamt Mecklenburg-Lübeck.

Abt. Ia. für Beste- und Verrechnungssteuer. F. B.: zur Nieder.

Stubbenrodelcheine

für die abgehobten Schellbruchschalen werden am Dienstag, dem 27. d. Mis., zwischen 4 und 6 Uhr nachm., im Hause des Revierjägers Lühr, Karlshof ausgegeben.

Der Revierförster, Waldhufen, im Juni 1922. (3700)

Verein Zentrale für private Fürsorge.

Eröffnungsfest des neuen Heims Mittwoch, den 28. Juni, 5 Uhr, Johannisstr. 47/49.

Die Mitglieder und alle, die zu den Kosten der Häuser beisteuern, sind herzlich dazu eingeladen. (3686)

Herr Aug. Maack

im 68. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen zuverlässigen und in jeder Hinsicht guten Kollegen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. (3667)

Die Betriebs-Angestellten der Schiffswerft von Henry Koch

Aktiengesellschaft.

Die Beerdigung findet am 27. Juni, vormittags 10½ Uhr auf dem Burgortfriedhof statt.

Verbd. d. Lithographen, Stein-drucker und verw. Berufe Deutschlands.

Zahlstelle Lübeck.

Für Holtentor-Nord suchen wir einen Boten.

Gesucht Frau oder Mädchen für einige Stunden am Tage zum 1. Juli. Werderstr. 24, I. L. (3677)

Am Donnerstag, dem 22. Juli verstarb unser lieber Kollege, der Stein-drucker Hermann Wosnitz.

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden. Die Ortsverwaltung.

Beerdigung am Dienstag 24. Uhr, Kapelle Wörmert.

Junges Mädchen für Schreibarb. u. Besorg. i. Büro ges. Ang. m. Lebenslauf u. Ford. a. d. Exp. d. Bl. unt. A 231. 3680

Secretes oder möbliertes Zimmer für einen Herrn zu mieten gesucht. Angebote mit. A 233 a. d. Exp. d. Bl. (3687)

Mehrere Hand-formen

bei gutem Akkordlohn gesucht. (3678)

Pomm. Eisengießerei und Maschinenfabrik A.-G., Barth.

3-Zimm.-Wohnung in Schlutup gegen gleiche oder größere in Lübeck z. tausch. gel. Näh. Lübeck, Engelsgr. 74 (3664)

Spiegel, 2 Wandbilder, Mantel für f. Mädchen, Hüte z. verf., Glöcknerstr. 10 a, I. (3698)

Zu verk. Seegarbe, 1½-schlaf, Bettstelle (3669) Kreppe, Allee 64.

Al. Sadeneinrichtung zu verk. Eg. Lohberg 68.

N. niedl. Sund, billig, a. Mädchenstr., Gr. 32, 34 u. 36, Ellerbrook 4. (3693)

Gr. langh. Schäferhündin ausgelassen. (3671) Motel, Allee 218.

Kleiner Zugänger billig zu verkaufen. (3685) Kreppe, Allee 64.

Grunde zu kaufen gesucht. Ang. u. A 232 a. d. Exp. (3682)

Kinden od. Klappwagen gesucht. Ang. m. Pr. u. A 234 a. d. Exp. (3690)

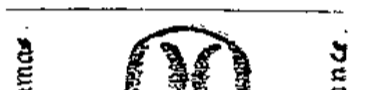
Verloren Handtasche mit Portemonnaie u. Schlüsseln. Marienstr. bis zum Alter Bahnhof. Abzugeben (3691) Krähenstraße 15.

Verst. Sonntagsdienst. (3666) Dr. J. J. Königstr. 10, Dr. Schwarzweller, Dr. Str. 18, Dr. Fr. Christen, Rarpenstr. 4.

Wanzen

jeweils jedes Ungeziefer beseitigt unter Garantie Fr. Kröger, beedigt. Kammerlager u. öffentl. Sachverhänd., Alfstr. 3 Fernr. 1794. Radikal-mittel gegen Koppläuse. (3637)

Dr. med. Seebahn zurückgekehrt. (3662)



Wabbe's Schuh-Fabrik

Spezialfachmann für Reparaturen nur Wabbe's (3683)

Zahn-Praxis W. Rylewsky

Breite Str. 7, Telephon 1253. Laboratorium sämtlicher zahntechn. Arbeiten, Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse, Reparatur, etc. Auswärtige Patienten werden nach Möglichkeit an einem Tage fertigbehandelt. (3657)

Asthma

kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechst. in Lübeck, Lindenstr. 3 a (Hotel Dreimäderlhaus), jeden Freitag von 10 bis 11 Uhr. Dr. med. Alberts. Spezialarzt f. Asthmaleiden (3654)

Unsere Waisen Jakob

Mt. 2.50. Buchhandlung Fr. Meyer & Co., Johannisstraße 48.

Die Kunst der freien Rede.

Von Fritz Müller. Mark 6.— Buchhandlung Fr. Meyer & Co.

Preis das Paket Mk. 12.-



das selbsttätige Waschmittel von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Macht die Wäsche frisch und duftig, wie auf dem Rasen gedüht. **Wäscht mühelos, schnell und billig!** Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der „Henke“; Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Filiale Lübeck. (3656)
Betriebsräte- und Vertrauensleute!
Versammlung am Montag, dem 26. Juni abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Lübeck.
Gemeinschaftliche Versammlung der Bauschlosser, Bauklempner, Elektriker und Schmiede am Montag, dem 26. Juni abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Unsere Lohnbewegung. Das Erscheinen der Kollegen ist dringend notwendig. (3676) Die Ortsverwaltung.

Verteigerung. Dienstag, den 27. Juni a. c., vormittags 11 Uhr kommt im Auftrage des Herrn Dr. jur. H. von Brocken als Exekutor vollziehend das Haus **Stieghausstr. 53** zum Auktorat. (3659) Kaufinteressenten werden ersucht, sich rechtzeitig dorthin einzufinden. Bezeichnung am Freitag, dem 23. Juni und Sonnabend, dem 24. Juni vormittags von 9-12 1/2 Uhr. Lübeck, den 19. Juni 1922

Emil Tesschau, beidseitiger Vertreter.
Spez. Verlobungsringe 888, 588, 750 u. 900 gelb.
Schmuckfingerringe, Taschen- u. Weckuhren.
Willi Westfahl 32 Gold- u. Silber- u. 32

Walter Surawungen 1101
Oskar Tauschitz, Glöckch. Fleischerstr. 85. Fernr. 2808

Wie jede Woche Rotwein, Weißwein, Cognac, Sekt, Korn- und Benediktiner-Getränke, Wein, Zucker, Knochen, Öl, etc. Hohe Preise! (3655) Stelle abgeben!
A. Stahlberg, Kanalstr. 17. Fernruf 2977.
 Die höchsten Tagespreise für **Lumpen, Eisen, Metalle, Papier, Felle usw.** (3655) Holten Sie bei **Selig L. Cohn,** Holten Sie bei

Alexander Krock Königstr. 47. **Spezialhaus in Lederwaren. Reisekoffer. Damentaschen.**

Feule Herren- u. Damenstoffe Leuwagen (3658) sowie sämtliche Bürstenwaren. **Ferd. Kayser** (3658) **+Magerteit+** Schöne volle Körperformen durch unser „Begr.“ Kraftmilde in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Garant. unerschütterlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankbriefe. Preis Karton mit Gebr.-Bism. Mt. 25.- Porto extra. Alleinige Niederlage: **Adler-Apotheke, Lübeck, Ob. Mengstr. 10.** (3655)

Rhein-, Mosel- u. Rotwein-Flaschen. Kaufe jeden kleinen und großen Posten. **W. Rahföh,** Untertrave 113. Tel. 657.

Fahnen und Banner Vereinsbedarfsartikel. **A. Krawehl,** Steinstr. 12. (3649)

!!! Sommersprossen !!! Ein einfaches, wunderbares Mittel, welches ganz jedem empfohlen ist. **Frau M. Poloni,** 1101, Kanalstr. 17. (3655) Stelle abgeben!

Flaschen! **A. Hübner** Uhrmacher, Kanalstr. 17. Fernruf 2977.

J. Issler, Sandstr. 24 (3655) **Spezial-Geschäft.** (3655) **Herren- u. Damenstoffe** tadellose Qualitäten vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Färbe zu Hause Kleider, Blusen, Tücher, Bänder, Strümpfe, Garne, Gardinen, Spitzen u.s.w. **nur mit Heitmann's Farben** Bestbewährt Größte Auswahl. **Andere Farben zurückweisen** Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Heitmann, Köln & Riga**

Überzeugen Sie sich, daß ich für Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Eisen, Geschäftspapiere (zum Entschöpfen) sowie Lampen, Felle und Kleider (3654) die höchsten Tagespreise zahle. **H. Zöck,** Eg. Lohberg 34. Tel. 8758.

Recherfrent 3607 **ist ein Lebensretter über alle Preise.** Zahle wie folgt bis Sonntagabend:
 Kupfer von 50 bis 64.00 u. 65.00
 Messing 32.00 u. 34.00
 Zinn u. Blei 11.00 u. 12.50
 Eisenhandklumpen 3.00
 Knochen 2.30
 Eisen, Kupfer 2.30 u. 2.50
 Eisen, Kupfer 2.50 u. 3.50
 Eisen, Kupfer, Messing, Zinn 200.00
 Eisen, Kupfer u. Zinn gelbte Tagespreise.
5 Mariengrube 5 R. Lissauer.

Verein der Bestattungs-Übernehmer c. V. zu Lübeck. Die dem Verein angehörenden Mitglieder sind verpflichtet, sich zur **Übernahme v. Erd- u. Feuerbestattungen** bereit zu halten. **Überführungen von u. nach auswärts**
 F. Barby, Gipsstr. 117, Fernruf 816.
 G. Behack, Steinstr. 1, Fernruf 2156.
 A. Brodersen, Zehdenstr. 7, Fernruf 1060.
 W. Festerling, Steinstr. 57, Fernruf 1306.
 H. Grimm, Zehdenstr. 45, Fernruf 1424.
 C. Thiessen & Sohn, Zehdenstr. 79, Fernruf 1148. (3653)
 C. Weib, Steinstr. 106, Fernruf 967.

Verein der Hannoveraner und Braunschweiger zu Lübeck. Sonntag, den 2. Juli, im Garten und Stadthalle, Mühlenbrücke in sämtl. Räumen. **Sommerfest (Hannoversches Schützenfest)** **Garten-Konzerte,** ausgeführt von der Hamburger Künstlervereinigung (unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Martens), welche vom 1. Juli ab täglich in der Stadthalle spielt. **Mandolinen-Konzerte,** ausgeführt vom Lübecker Mandolinenklub von 1911 unter Leitung des Dirigenten Herrn H. Rahtgens. **Belustigungen aller Art, Schießstände, Glücksräder, Lütje-Lagen-Buden, Bodwarststände usw., Tanz.** **Abends bengalische Beleuchtung des Gartens.** Landsleute aus Lübeck und Umgegend sind hierzu herzlichst eingeladen. — Eintrittskarten sind zu haben bei E. Volker, Wahnstraße 6, im Stadthallen-Restaurant u. bei allen Mitgliedern. Anfang 4 Uhr. (3679) **Der Vorstand.**

Travemünder Rennen Freitag, den 30. Juni und Sonntag, den 2. Juli nachmittags 8 Uhr. Kassenöffnung 12 Uhr. (3681) Vorverkauf: Fr. Nagel, Lübeck, Markt 14, Fernsprecher 558, Hugo Thursch, Travemünde, Fernsprecher 172.

Sängerverein „Gaugeslust“ Moisling. Sonntag, den 2. Juli: **Gaugeslust mit Bannerweihe** im Moislinger Baum. **Konzert** von 400 Sängern. **Ball** in drei Lokalitäten. NB. Karaffeln, Schau- u. Verkaufsübendecker wollen sich melden im Moislinger Baum. (3680)

Konzert- u. Ballhaus „Flora“ Morgen Sonntag: **Großer Ball.** Anfang 5 Uhr. (3686)

Zentralhallen. Morgen Sonntag: (3683) **Gr. Tanzkränzchen. Eintr. frei** **Cauffenk. Morgen Tanz.** Eintritt und Sonntag Tanz frei. (3651)

Konditorei Starke Kaffeehaus Königsstr. 25. Telefon. 8860 **Täglich von 10 Uhr früh: Frisches Gebäck!** **Künstler-Konzert** ab 4 1/2 Uhr nachm. (3645) **Vierung, aus d. Hause f. schnellste Erledig.**

Adlershorst. Morgen Sonntag: (3653) **Großer Ball.** **Weißer Engel.** Jeden Sonntag und Freitag: (3660) **Großer Ball.**

Johannisfeier der Buchdrucker am Sonntag, dem 25. Juni 1922 im **Kolosseum.** **Großes Salate-Gartenkonzert. Ball.** Anfang 4 Uhr. (3626)

Gartenbau-Verein Lübeck. Freitag, 30. Juni, 8 Uhr: Vortragssaal Museum am Dom: (3681) **Hauptversammlung** Tagesänderungen (Wichtig). Vortrag Harry Maasz: Unfall- u. Kompensationspflicht.

Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft „Lübeck“ e. G. m. b. H. **Mitglieder-Versammlung (Holkentor-Nord)** am Montag, d. 26. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale Westendorf, Gartenburger Allee 10a. Tagesordnung: Mitgliederwahl. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich. (3670) **Der Vorstand.**

Deutscher Eisenbahner-Verband. Ortsgruppe Lübeck. (3684) **Mitglieder-Versammlung** am Dienstag, dem 27. Juni abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Lohn- und Gehaltsbewegung. 2. Kartellbericht. 3. Beratung der Anträge zur Generalversammlung. 4. Innere Angelegenheiten. **Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.** **Der Vorstand.**

Wohlfahrtsgesellschaft „Zur Wollmühle“ **Großer Kaffee-Garten.** Ausflugsort für Vereine, la. Getränke. **Bohnenkaffee.** Es ladet ein (3652) **W. Dunkelmann.**

Gasthof zum Biesebusch. Sonntag, d. 25. Juni: **Gr. Tanzkränzchen.** Anfang 7 Uhr. (3695) **Hierzu ladet freundl. ein Helmut Maske.**

Moislinger Baum. Morgen Sonntag Anfang 4 Uhr **Großes Gartenkonzert** Im Saal: **Vornehmes Tanzkränzchen** unter Mitwirkung der bekannten Sängerin **Grete von Walden,** sowie des Humoristen **Hermann Waron.** **Angenehmer Familien-Aufenthalt.** **Prima Kaffee u. Kuchen.** (3699) **Rud. Jäde.**

Friedrich-Franz-Halle. Neben Sonntag 4 Uhr: **Tanzkränzchen.** Empfehle meinen schönen schattigen Garten. **Gemüthlicher Aufenthalt** und Gelächter. **Eintritt frei.** (3648) **L. Stamer.** **Sonnabend, den 1. Juli: Großer Ball**

Eindenhof Israelsdorf. Morgen Sonntag: In den Beranden **Konzert b. freiem Eintritt** von 4-7 Uhr nachm. Im Saal: (3646) **Vornehme Ballmusik.** Anfang 4 Uhr nachm. Tel. 1910. **Victor Klempau.**

Erster Fischerbuden. Jeden Sonntag: **Familien-Kränzchen.**

Einspiel Jeden Sonntag: **Tanz.** (3696)

Hansatheater. Täglich 8 Uhr abends der große Lacherfolg **Der Werwolf ...** **Großes Lustspiel** in 3 Akten von **Gans** mit **Hildegard Röhrs** als Gast. (3691) **Intimes Orchester.** **Jugendliche** unter 18 Jahren haben **keinen Zutritt.** In Anbetracht des Erfolges von **„Der Werwolf“** ist das Gastspiel von **Hildegard Röhrs** bis zum **Mittwoch, dem 28. Juni** verlängert. (3672)